

Preussentabelle.

	Als Man.	Als Vieh
Regiment	10 B. — 1.	145 — 6.
Batallion	3 — 20.	7 — 20.
Brennmalch	3 — 40.	3 — 50.
Ermentach	3 — 50.	3 — 50.
Sechsmalch	3 — 55.	2 — 35.
Reitend	1 — 20.	1 — 20.

Die vollständige Aufzählung der Militärlieferanten

am 29. d. J. Das Journal erscheint

täglich.

Redaktions-Bureau:
Nagelberggasse Nr. 1157.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:

Ernst von Schwarzer.

Exposition.

Der kaiserliche Hofstaat

Bei 1 maliger Einzahlung 5 fl.

12 — 1 — 1 —

12 — 1 — 1 —

12 — 1 — 1 —

12 — 1 — 1 —

12 — 1 — 1 —

12 — 1 — 1 —

12 — 1 — 1 —

12 — 1 — 1 —

Expositionen und Anknüpfungen daran

Nagelberggasse Nr. 1151.

Die Donau.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Nach allen Seiten.

Zusammenhänge in England.

Oesterreich. Wien. — Kalkutta. Der Unfall auf der Eisenbahn. — Bodensee.

Deutschland. Berlin. Zur Mobilisierungsgesetze. Die Mission des Obersten von

Manteuffel. — Hamburg. Bismarckscher Zettel. Brand eines Tempels.

Sachsen. Vom Jücker See. Nordamerikanische Revolutionen.

Italien. Turin. Der Allianzvertrag mit den Verbündeten unterzeichnet. Der

König in Savoyen und Piemont. Zweigbahn von Savoyen nach Saluzzo.

Griechenland. Athen. Kleiner Kriegszug.

Großbritannien. London. Das Verhältniß zu Amerika. Naples. Vom John

Bull.

Frankreich. Paris. Die Ansprache des Kaisers bei der Revue. Die Friedens-

frage.

Spanien. Madrid. Antonio v. Juncos als Gesandter in Mexico.

Sri-Lanka. Colombo.

Verschiedenes. Handelsberichte. Neues. — Berichtenbericht.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 13. Januar. Nach dem Dittie umfaßt die Allianz Piemonts mit den Verbündeten folgende Stipulationen: den Eintritt zum Traktat vom 10. April zwischen England, Frankreich und der Pforte, ferner die Sendung von 15,000 Mann nach dem Kriegsausbruch. Dieselben sollen angeliegt neben den englischen Truppen kämpfen. Die Einrichtungen und Transportkosten tragen die Verbündeten. Piemont macht in England ein garantirtes Anlehen zu 3 oder 3½. Materialkosten und Kriegskosten werden auf Rechnung Piemonts gestellt. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß diese Mitteilung des Turiner Blattes, obwohl sie in Widerspruch durch den Constitutionnel bestätigt scheint, jedenfalls sehr offiziell klingen dürfte, wenn nicht bevor sie als authentisch gelten kann.)

Nach der Union habe auch Minister Paleocopa seine Entlassung eingegeben. (Zeit. Corr.)

Paris, 14. Januar. Der Constitutionnel meldet: Zwischen Piemont, England und Frankreich sei die Allianz bereits geschlossen und Piemont habe sich zur Stellung eines Contingentes von 15,000 Mann verpflichtet, wogegen Frankreich und England, unloslich des neuen piemontesischen Ansehens, denselben einige Entschädigungen zukommen zu lassen Willens sind. (Zeit. Corr.)

Petersburg, 11. Januar. Fürst Menzoff berichtet vom 8. Januar. Die Situation hat sich bei Sebastopol nicht verändert. Ein tiefer Schnee ist am selben Tage gefallen. In der vorhergehenden Nacht unternahmen wir zwei kleine Ausfälle gegen die englischen und französischen Besatzungen; bei dem ersten ward der Feind unversehens überfallen und erlitt einen empfindlichen Verlust. Wir zählten 3 Tote und 8 Verwundete. (Zeit. Corr.)

Odessa, 10. Januar. Der hier zuletzt angelangte Kaiserlicher Courier verließ Sebastopol am 23. December (4. Januar). Bis dahin keine Veränderung in den Verhältnissen. (Zeit. Corr.)

Bukurest, 14. Januar. Die Russen haben ihren Ueberzug am 8. d. in der Nacht bewerkstelligt. Baldnachher wurde niedergebrennt. In diesem Augenblicke rücken die Russen mit 16 Bataillonen Infanterie, 15 Escadrons leichter Cavallerie und 6 Batterien auf der Straße nach Balasid vor. Unter Balasid ist in Varna, 18,000 Türken fast bereits in Captivität gelangt. (Presse.)

Nach allen Seiten.

Preußen wird nichts ändern an seiner Politik, hat Ober v. Manteuffel, der letzte Missionär des Berliner Cabinets, bei den neuesten Conferenzen hier erklärt.

Preußen wird nach allen Seiten hin seine neutrale Stellung zu wahren wissen; es wird jetzt nicht, dem Wunsch Oesterreichs gemäß, mobilisiren, wird auch keinen Mobilisierungs-Auftrag beim Bundestag unterbreiten. Preu-

ßen sieht keine Gefahr für Oesterreich in der Grenzansammlung russischer Truppen; es hat den Aprilvertrag und den Zusatzartikel vom November zum Zwecke der Vertheilung des Friedens und nicht zum Zwecke des Krieges abgeschlossen. Man wolle aber England, jetzt den Frieden, und Preußen veranlaßt den Vertheilung des Friedens. Uebrigens sei Preußen vollkommen vorbereitet, in einer kurzen Zeit als der debattierten von 36 Tagen 100,000 Mann unter die Waffen treten zu lassen. Aber es werde, wenn es notwendig sei, nach allen Seiten hin seine Truppen aufstellen. In diesem Sinne commentirt das Berliner Cabinet in einer Note vom 5. d. M. an den Grafen Armin den obigen Auspruch des Obersten v. Manteuffel.

Preußen verbarrt also in seiner neutralen Stellung, zieht sich auf sich selbst zurück und ruft seinen außerordentlichen Gesandten, Herrn v. Manteuffel, von Wien ab.

Gut. Das thut sehr männlich, sehr selbstbewußt, sehr großmüthig aus. Und, stolz lieb' ich den Spanier."

Aber der großmächtige Abgeordnete hat Wien nicht verlassen, ohne vorher im Namen seines Souveräns eine feierliche Verwahrung dagegen einzulegen, daß die Allianzmaße, ohne Preußens Mitwirkung, den russisch-türkischen Vertrag vom Jahr 1841, welcher bekanntlich unter der Mitwirkung Preußens geschlossen wurde, irgendwie ändern würden.

Wie kann aber überhaupt eine Großmacht in die Lage kommen, mit einer solchen Verwahrung einzulegen zu müssen?

Wie kann ein Staat, der sich stark genug fühlt, nach allen Seiten hin, gleich einer göttlichen Vorbedeutung und Allmacht, die großen Verhältnisse allein zu übersehen und zu regeln, sich genöthigt sehen, die andern Mächte dazu zu ermahnen, daß sie gesellig an diesen allmächtigen Staat bei den besprechenden Verhandlungen nicht verzeihen mögen? Was find denn Oesterreich, Preußen und England gegenüber? Haben sich nicht jene bescheidenen Großmächte um Gründe ihrer menschlichen Schwäche zu einer Allianz verbunden müssen, während Preußen sich hoch zu Ross allein und ganz allein in so unheimlichen Zeiten herumrauscht? Und doch muß dieses großmächtige Preußen, das heute nicht mehr wie vor wenig Jahren Kleindeutschland, sondern schon Kleuropa spielt, in seiner bewaffneten Neutralität und selbstgewählten Isolirung sich noch um die andern schwachen Glieder des europäischen Concertes kümmern, muß durch die geschlossenen Conferenzen europäisch und herden, muß wegen eines unlieblichen Dornes große und ernste Beschwerden überreichen, muß endlich, um nicht ganz unbedacht zu bleiben, eine Verwahrungsschrift vor die Thür hängen, nachdem es erfolglos seine Missionäre nach allen Seiten hin geschickt hat, mit Aufträgen verschiedener Art, mit Briefen an Fürsten und Fürstinnen, mit Vollmachten für alle möglichen und unmöglichen Fälle, mit Interventionen, in welchen, nach Lamenten, hinterher die wichtigsten Commissionen unter beschwerlichen Grüßen und die bittersten Scheltwörter unter feinen Ansagen wegen dieser oder jener hübschen Mißpässe verzeichnet sind!

Und warum und für wen thut das solche Preußen so großmächtige Dinge? Wozu will das Kleuropa an der Spree von dem Großeuropa an der Donau, Seine und Rheine sich loslagern?

Die Kreuzzeitung, welche in den letzten Tagen wiederholt ihre Uebereinstimmung mit der Politik der preussischen Regierung, oder vielmehr ungehebt, gerühmt hat, denkt heute ziemlich offen die Antwort an. Für ein christliches byzantinisches Reich, das sich am Bosporus erheben soll, für den Thron einer russischen Secundogenitur, die das Russische Ozean und Europa unmittelbar an die Pforte zweier Welttheile legen soll, für diese asiatisch-russische Weltbegegnung will das durch die Kreuzzeitung vertretene Kleuropa mit Großeuropa den schicksalichen Frieden anzuwecken bringen, oder nach allen Seiten hin — die Augen schließen!

Und die christlich germanischen Völker, die evangelischen Glaubensbekenner, wollen nun „mit Gott für König und Vaterland" das einfache Kreuz, das sie sich zum Zeichen erwählt, mit dem griechischen Doppelkreuz veranschaulichen und den großen Kriegszug unter des heiligen Russlands Fahnen für das griechisch-orientalische Reich am Bosporus beginnen!

Nun wissen wir also, wozin die kleine aber mächtige Partei sich neigen wird, nachdem sich Preußen so lange nach allen Seiten hingewendet hat.

ignierte sich glücklicherweise kein anderer Unfall, und es ist durch die Geistesgegenwart und die große Vertheidigung des Äußeren Strebs das brechende Unglück verhindert worden.

Se. kaiserliche Hoheit lehrte mittelst einer herbeigebrachten Hilfsmaschine vollkommen wohl und gesund, nachdem höchstheils ruhig im Baggagen sitzen geblieben war, in den kaiserlichen Bahnhof zurück und fuhr um 8 Uhr Früh nach Wien ab.

Wie ich höre, ist über den bedeutungsvollen und doch vom Glück begünstigten Verfall die neueste Untersuchung eingeleitet worden.

Böhmen (Pr. Z.) Bei der Prager Källalbahn sind im Laufe des verflossenen Jahres 15,348 Strich im Betrage von 12,037,967 fl. 57 kr. erworben und 14,001 Strich im Betrage von 11,725,007 fl. 4 kr. eingebracht worden. Am Schlusse des Jahres betrug der Stand 3792 Strich im Betrage von 3,309,544 fl. 10 kr. Das die Geleise der Prager Källalbahn betreffende, so wurden auf Effecten im Nominalwerthe von 10,668,117 fl. 87 kr. Verdrückte im Betrage von 5,569,500 fl. gemacht, und davon noch im Laufe des Jahres 97,200 fl. weisir Effecten im Nominalwerthe von 138,928 fl. 30 kr. hinterlegt waren, zurückgezahlt. Am 31. December 1854 betragen die Verdrückte 5,472,300 fl. und der Nominalwerth der hierfür hinterlegten Effecten belief sich auf 10,327,188 fl. 387 kr.

Ungarn. Man schreibt der P. O. Z. von Siegen, 13. December: Zur Förderung der Communication sind in diesem Jahre bedeutende Schritte gethan: von Seite der hohen Regierung wurden circa 100,000 fl. G. M. auf den Straßenbau verwendet. — Der Mollenwagen fährt wöchentlich einmal, die Vieispöhl täglich zwischen Aachen und Siegen. Eine neue Postreute wurde gegen Galizien eröffnet. Auch sind schon Verhandlungen wegen Anlage einer Pferde-Eisenbahn zwischen Siegen und Lippstadt im Zuge. Ueberhaupt zeigt sich in Siegen ein sehr reges Geschäftleben, welches als Vorbereitungen jetzt gelten dürfte, wo Siegen als Emporium zwischen drei Breiten zu einem kaum geahnten Wohlstande sich emporzuschwingen wird.

Die Arbeiten am Tunnelbau, schreibt der Wiener Beob., schreiten in erfreulicher Weise fort und sind, nach der Aussage des den Bau leitenden Herrn Architekten Glar, alle Ausichten vorhanden, daß der Tunnel noch im Laufe dieses Jahres der allgemeinen Passage übergeben werden kann. Daraus notwendig hierfür ist aber, daß die Eingabungen der Raten von Seiten der Aemter mit mehr Pünktlichkeit als bisher geschehen.

Deutschland.

A Berlin, 13. Januar. Zur Mobilisirungsfrage. Die Mission des Obern v. Manteuffel. Wie ich die Antwort weiß, das kaiserliche Cabinet hinsichtlich der von Österreich im Hinblick auf die sich täglich erhöhende gestiegene Verhältnisse und auf Grund der zum Aprilvertrage abgeschlossenen Militär-Convention gestellten Forderung, in 36 Tagen 100,000 Mann, im weiteren Verlaufe von 3 Wochen weitere 100,000 Mann zu mobilisieren, gegeben haben soll, erwies sich zwei ganz divergirende Angaben. Einer heißt es, Preußen habe mit Rücksicht auf die friedliche Chance, die sich augenblicklich darbiete, diese Forderung abgelehnt; dort, Oberst Manteuffel sei bereits beauftragt, dem Wiener Cabinet die Einwilligung der preussischen Regierung mitzutheilen. Diesen auseinandergehenden Versionen entsprechen auch zwei Angaben über die dem Bundesrathe zu machende Vorlage, die Hälfte der Contingente auf Kriegsfuß zu setzen. Während in sonst gut unterrichteten Kreisen erzählt wird, daß der Berliner Cabinet habe durchaus nichts dagegen, daß dieser Antrag in Frankfurt gestellt werde, will man andererseits wissen, Österreich habe denselben bereits, wenigstens vorübergehend, abgelehnt. Diese beiden Angaben könnten darin ihre Einigung und Erklärung finden, daß Preußen auf die Majorität am Bundesrathe rechnen zu dürfen. Zu der That haben verschiedene Mittel- und kleinere Staaten, denen ein unersprechlicher Zug nicht abgesehen werden kann, wenig Lust, durch Mobilisirung ihrer Contingente, deren Verwendung schließlich kaum zweifelhaft sein könnte, ihre frühere Haltung aufzugeben. Unter den gegenwärtigen Umständen ist es nicht uninteressant, darauf hinzuweisen, daß trotz der vielen friedfertigen Versicherungen und der ungelungenen Nöthigung Preussens, sich von einem Entscheidungsschritte fern zu halten, die biederseitige Regierung nichts versäumt, was dazu dienen kann, die Kriegseigenschaft nicht bloß des Landheeres, sondern auch der Armee zu sichern. Allerdings kann dies auch auf die endliche Abkehr einer dauerhaften Neutralität hinwirken. Sie wissen, daß die einzigen Truppenkörper, deren Zusammenstellung für kriegerische Contingente den größten Zeitaufwand erfordert, nämlich Artillerie und Cavallerie, bereits seit Kurzem durch Einberufung eines Theils der Meisterschwestern in Kriegseinheiten Juraube erhalten werden. Ebenso ist es bekannt, daß manasgerig an der Completion der Amstater-Organisation mit der Mobilisirung gearbeitet wird, und daß man überhaupt alle Maßregeln erweist, welche hat, daß nur die Ausführung der Mobilisirungs-Ordre noch übrig ist, um das Heer kampfbereit hinzustellen.

In der letzten Zeit ist man nun auch daran gegangen, die Zeugungs-

Artillerie in entsprechender Weise zu vermehren. Bezeichnend hierbei ist es jedenfalls, daß mit dem in Schlesien stehenden 6. Armeekorps der Anfang gemacht wurde. Bei dem zu diesem Corps gehörenden 6. Artillerie-Regiment sind nämlich bereits einige Landwehr-Artillerie-Officiere einberufen worden und soll jetzt mit Bildung einer neuen Zeugungs-Compagnie für das Artillerie-Regiment vorgegangen werden. Der betreffende Befehl lautet dahin, daß auch die Zeugungs-Compagnien der übrigen acht Artillerie-Regimenter completirt werden sollen — daß die preussische Armee bereits ohne erhebliche Opfer so weit gerüstet ist, muß zum guten Theil der Thätigkeit des ehemaligen Kriegsministers von Venin zugeschrieben werden. Nach den Einrichtungen, die bei der Landwehr namentlich in letzterer Zeit getroffen worden sind, können die zum Dienst einberufenen Mannschaften, je nach der Entfernung ihres Domicils, in ein bis höchstens in drei Tagen an Ort und Stelle sein; bis diese Leute sodann bereit sind, conipirt und bewaffnet zu werden, vergehen wiederum kaum drei weitere Tage. Die Landwehr-Zughäuser sind mit allem Nöthigen vollkommen ausgerüstet, so daß die Einweisung sofort vor sich gehen kann. Alles in Allem würde man eine Woche, höchstens 10 Tage brauchen, um 200,000 Mann marschbereit zu haben. Da die österreichische Regierung für die ersten 100,000 Mann 36 Tage, für die weiteren 3 Wochen Zeit angefordert hat, so ist es klar, daß man einen so langen Termin gar nicht braucht, um eine endliche Verpflichtung zu erfüllen. Dazu kommt, daß das stehende Heer stark genug ist, um augenblicklich einen Bedarf von 100,000 Mann zu decken, die also im Nothfall ohne Zögerung disponibel wären.

Oberst Manteuffel hat nun, wie es heißt, den Auftrag, diese Sachlage dem k. k. Cabinet näher auseinanderzusetzen, und darauf möchte sich schließlich die Nachricht zurückführen lassen, daß er die beschlossene Ausführung der beantragten Mobilisirung zu notificiren habe. Außerdem soll der „besondere“ Gesandte noch zu dem Zweck in Wien verweilen, um die Rechte Preussens wahrzunehmen, falls die Friedensunterhandlungen zu weiteren Resultaten führen sollten. Namentlich hat man hierbei die Revision des Vertrages von 1841 im Auge, der bekanntlich unter der Mitwirkung Preussens zu Stande gebracht worden ist. Abgesehen von der Unschärfe, ob man so bald dazu kommen wird, zur Revision der Verträge zu schreiten, fragt es sich, ob die drei Mächte geneigt sein werden, so ohne Weiteres Preußen, wenn es nämlich dem December-Bündnisse noch nicht beigetreten sein sollte, zu den Conferenzen zuzugleichen. Hier scheint man indes fest davon überzeugt zu sein. Anzweifeln der Richtigkeit des ganzen Armins von seinem Gegenstande ist in Wien mit der heftigsten Wendung der eironischen Frage in Verbindung steht, in schwer anzugeben: seine Abweisung scheint aber so sicher zu sein, wie, daß er durch den bisherigen Gesandten in München ersetzt wird.

□ **Hamburg**, 12. Januar. (Bürgermeister Dammert. Brand eines Dampfers. Neujahrstrurm.) Se. Magnificenz der regierende Bürgermeister der freien Stadt Hamburg, Dr. Dammert, ist in der letzten Rathssitzung um seine Demission eingekommen. Da jedes Mitglied des Senats auf Lebenszeit gewählt ist und so zu sagen Weisheit ist, daß jeder Rathsherr bis zum letzten Augenblicke im Amte verbleibt, wird das Entlassungsgesuch des Herrn Bürgermeisters natürlich viel besprochen. Schon in den letzten Tagen waren die Verhältnisse, die diesen Schritt veranlassen mußten, für Niemanden hier ein Geheimnis, und die der unsaubere Theil der Veralspreise es sich nicht hat nehmen lassen, diese traurigen Verhältnisse öffentlich in der geschäftigen Weise zur Sprache zu bringen, so ist kein Grund vorhanden, das Wahre an der Sache länger zu verheimlichen. Die Verhältnisseverhältnisse des Herrn Bürgermeisters dürften das, was man in der geschäftigen Welt, ein „Arrangement“ nennt, nöthig machen. Dieser Fall ist einzig in seiner Art und gibt in einer Handelsstadt wie Hamburg natürlich viel Ansehen.

Herr Dr. Dammert gehört keiner blühenden Familie an, er ist vielmehr aus dem Hamnoerschen gebürtig und wurde bereits in seinem zwanzigsten Jahre, wo er schon als Dr. jurisque juris promovirt hatte, Syndicus von Diepholz. Ein Schmalgepörs führte ihn dann nach Hamburg, und sein Waldbreit in dem zu Napoleonszeiten Zeit eingestrichenen öffentlichen Verfaben fand solchen Beifall, daß er einige Zeit darauf, 1811, nach Hamburg überiederte, um sich als Advocat hier niederzulassen. Seine Gewandtheit schaffte ihm bald eine bedeutende Praxis, welche er ungenügend 1817 in Folge seiner Wahl zum Senator aufgeben mußte. Bekanntlich darf hier Niemand ein öffentliches Ehrenamt, zu dem er gewählt wird, ablehnen, oder es ist argwöhnig, die Stadt nicht zu verlassen, um nie wieder zurückzukehren. Die rechtsgelehrten Mitglieder des Senats müssen ferner mit Austritt des Raths ihre Praxis aufgeben, und so war dem auch Dr. Dammert gezwungen, eine Praxis von etwa 100,000 Mark jährlich gegen einen Gehalt von 7000 Mark im Stiche zu lassen. Doch mag ihn damals die große Ehre, Mitglied des Senats ge-

worden zu sein, den pecuniären Verlust leicht haben verschmerzen lassen; eine Ehre, die er um so höher in Achtung bringen mußte, weil nur Wenige, und unter diesen wohl kein Auswärtiger, in so früher Jugend wie er in den Rath der Stadt Hamburg berufen worden sind. Keiner ist er nur, nachdem er im Jahre 1813 zum höchsten Rade unserer alten Hansestadt, zu der des präbierenden Bürgermeisters gewählt worden, gewürdigt, in beispielloser Weise von diesem Amte Abchied zu nehmen.

Ein Vermögen von 180,000 Mark, das ihm seine Frau zubachte, haben schon früher unglückliche Speculationen minirt; in neuester Zeit haben die Verluste, es gründungsgewinnen, seine Lage so verschlimmert, daß seine Freunde bereits einmal ihm zu Hilfe kommen mußten; doch haben dieselben die erforderlichen 150,000 Mark nicht aufgebracht werden können, und so ist damit das Entlassungsgesuch eine unumgängliche Nothwendigkeit geworden. Beschäftigungsmäßig hat kein Mitglied des Senats eine Pension zu beanspruchen; doch ist kaum denkbar, daß der Senat dem Bürgermeister nach 37-jährigen Diensten die Pension von 4000 Mark Banco (2000 Thaler preuß. G.), die seine Freunde für ihn beantragen werden, nicht bewilligen sollte. Ein Amte war er redlich, intelligent und human.

Oesterreich steht in einer der schönsten von England auf hier fahrenden Dampfes, „Vado Sale“, im hiesigen Hafen in Brand gerathen. Die Schiffspiraten sowie die beiden Hafenwachposten eilen folgen zu Hilfe, doch da das Feuer schon in bedenklicher Weise sich fesseln hatte, und der Dampfer an der Nothwendigkeit mitten zwischen anderen Schiffen lag, mußte man die Lösungsversuche aufgeben, weil unterdessen das Feuer möglicherweise auf die anderen Schiffe hätte übergegriffen und dadurch der ganze Hafen hätte in Brand gerathen können. Der Dampfer wurde deshalb angehebt und verankert. — Der furchtbare Sturm, der am Wendepunkte des Jahres unsere Stadt und Oegend heimsuchte, hat, wie Ihnen bereits bekannt geworden sein wird, eines unserer größten Auswandrerschiffe, den „George Ganning“, der eben von New-York zurückkam, hier im Angesichte des Hafens zertrümmert. Daß es mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist, an welchem Punkte der Küste das Unglück geschehen, weiß man noch immer nicht — darüber kann jetzt, nachdem nach und nach die Schiffspapiere, sowie ein Theil der Trümmern und der Ladung an den Strand getrieben worden sind, kein Zweifel mehr sein, der Capitän, die Mannschaft und die 100 Passagiere, die, wie die Schiffspapiere bezeugen, an Bord waren, müssen sämmtlich ihren Tod gefunden haben; doch haben die Wellen noch seine einzige Leiche an Land gespült. — Gegen den Capitän wurden vor einiger Zeit von deutschen Ansehlichen bei Herrn Anhalt in New-York sehr gewichtige Klagen erhoben; einer seiner Steuermänner gab sogar zu Protocoll, daß, trotz dem er bereits länger als vierzig Jahre diene, er noch keinen je brennen Capitän gefunden habe, wie den des „George Ganning“. Der Abtheiler, dem das Schiff gehörte, ließ sich trotzdem durch diese Klagen nicht veranlassen, demselben die Leitung des Schiffes zu entziehen; denn Capitän Jacobs war in seinem Dienste ergant und hatte obendrein die Absicht, sich bald zu Ruhe zu setzen. Selbst, als er am 3. September des vergangenen Jahres von hier absegelte, war es zwischen dem Abtheiler und dem Capitän verabredet worden, daß diese Zeit nach New-York die letzte Fahrt für ihn sein sollte; er kam in New-York an, fuhr wieder zurück und wäre, wenn das Schicksal ihm nur noch einige Stunden seine Gasse hätte zu Theil werden lassen, im Hafen gewesen, um seine alten Tage in gemüthlicher Ruhe zu verleben. Da muß die verhängnißvolle Neujahrsnacht ihn gerade hart an der Küste finden, und der alte Seemann, der länger als vierzig Jahre sein Glück in der Welt erprobt hatte, ertrinkt statt des heimathlichen Herdes, an welchem er für den Abend seines Lebens ausruhen wollte, unter unheimlichen Tod!

— **Frankfurt, 11. Januar.** Die Bundesversammlung hält heute seine Sitzung, wahrscheinlich als Veranlassung der plötzlichen Berufung des preussischen Bundestags-Gesandten, Herrn v. Bismarck, nach Berlin. — Da der Bundeskanzler-Director Freiherr v. Brenner einen sehr bewundernswürdigen Urlaub erhalten hat, so führt für die Dauer der k. k. österreichische Legations-Secretär Herr v. Dumreicher das Protocoll.

Schweiz.

11. Vom Zürcher See, 9. Januar. [Der amerikanische Reclamationen.] Zeinungsführer werden sich zu erinnern wissen, daß im vergangenen Sommer ein Amerikaner, Namens Phillips, von der Basler Polizei verhaftet wurde, weil man ihn für Mazzini hielt. Heute bringt ein Basler Blatt die zuverlässige Mittheilung, daß der Amerikaner Phillips — der bald wieder freigelassen wurde und in sein Heimathland zurückgekehrt ist — wegen civiliter widerrechtlichen Gesandtschaft und unheimlichen Forderung die Summe von 25,000 Fr. (5000 Dollars) als

Entschädigung fordere, und hierin von der amerikanischen Regierung durch das Organ ihres Gesandten in der Bundesstadt beim Bundesrath unterstützt werde.

Italien.

Pa. Turin, 11. Januar. [Der Allianzvertrag mit den Westmächten unterzeichnet.] Der Northand in Savoyen und Piemont. Zweigbahn von Savigliano nach Saluzzo. Ghibertis literarischer Nachlaß. In dem geringen Ministerzweige, welcher bis spät in die Nacht dauerte und welchem der französische Gesandte Herzog von Guiche bewohnte, wurde der Allianzvertrag zwischen Piemont, Frankreich und England und respective Österreich unterzeichnet. Dieser Briefes Vertrages soll sich Piemont zur Stellung einer Armee von 24,000 Mann verpflichtet haben. — Aus Savoyen lauten die Nachrichten betrübend; die Noth ist dort auf eine grenzenlose Höhe gestiegen und Bettelheerden ziehen hungrig durch das Land und durch die anstehenden Provinzen. Die Privat-Militärszahl ist groß und unter den reichlichen Gehältern höft man auf dem Namen Eugen Such, der nun schon seit dem denkwürdigen 2. December als Verbannter in Anvers-les-Bains weilte, wo er seinen Studien und literarischen Arbeiten lebt. — Aber auch in dem sonst so fruchtbaren Piemont ist die Noth schrecklich und die Verberben aus Noth freigen sich zu einer beunruhigenden Höhe. In Turin selbst sind nachtheiliche Kaufmanfälle, und zwar sogar in belebten Straßen nichts Seltenes und Einbrüche und Diebstähle an der Tagesordnung. In Gavour, einem Städtchen in der Provinz Biagno, bewohnte sich 200 Bauern und verlangten unter humanitären Gebahren Brot. Mißhandlungen sind vorgekommen und eine Abtheilung Verfolgter dahin abgegangen. — Der Gegenwärtig zur Gerbung einer Zweigbahn von Savigliano nach Saluzzo ist von der Kammer mit großer Majorität angenommen worden, ebenso jener, welcher die Vollenbung der Zeinungswerte zu Gavour verspricht. — Ein Mitglied der Gemisinnung, welches zur Leitung des Ghibertis Nachlasses von den betreffenden Gremien eingekürt ist, Herr Giuseppe Masari, beruht in den heutigen Zeinigen Blättern das Publikum und die gelehrte Welt über das Schicksal der betreffenden Manuscripte, von denen nichts abhanden gekommen ist und von denen auch nichts vorerhalten werden soll. Es werden darunter folgende unvollendete Werke angezeigt. Della riforma cattolica. — Filosofia della Rivoluzione. — Prologia und ein philosophisches Wort. Correzioni ed aggiunte nuove al vocabolario della Crusca.

Der Minister der Ghibertis hat in Turin in der Sitzung des Senats vom 1. d. d. einen sehr langen Vortrag gehalten. — Nach dem Inhalt des Vortrags, der die Forderung einer bis jetzt zur Unterlegung der sämtlichen Finanzen bestimmten Summe im Betrage von 925,000 Fr. die Noth war, meinte der Senator Ghibertis, daß eine solche Forderung nicht an der Zeit sei, da man nicht das Ministerium, sondern das Parlament zu einer Entscheidung der Ministerie die Mittel zur Bekämpfung der europäischen Angelegenheiten liefern sollte. Die Meinung fand Anklang und Unterstüttung, worauf der Finanzminister auf Forderung der fraglichen Summe mit dem Beweise bestand, daß man im Falle der Verwerfung des Ministergesuchs den Anfall durch eine Creditbewilligung decken könne, die jedoch nicht von gegenwärtigen Ministerium gestellt werden würde. Die Ministerfrage scheint demnach geradezu als Cabinetsfrage hingehört.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 9. d. M. hat die allgemeine Diskussion über den Gesetzentwurf begonnen. Nach Erörterung eines auf die Bestimmungen der letzten Session des Senats bezüglichen Zwischenfalls sprach der Präsident der Kammer, Herr Boncompagni, zu Gunsten und der Abgeordnete Guido Casati (nicht der Minister, wie irriger Weise telegraphisch gemeldet wurde) gegen den Gesetzentwurf.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 10. wurde die Debatte über das Ministergesetzentwurf fortgesetzt. Dafür sprachen Bressini und Pallavicini, dagegen zu Viro.

Großbritannien.

London, 9. Januar. [Das Verhältniß zu Amerika.] Napier, Lord John Russell. Vielleicht ist Ihnen noch die Stelle in des Präsidenten Pierce letzter Botschaft einmündlich, welche ziemlich drohenden Tones betruhet. Amerika bestimme sich nicht um die Conflicte der alten Mächte, wünsche aber auch, daß man es allein lasse. Die Westmächte wollen, wie es scheint, sich hierdurch nicht abhalten lassen, die Beziehungen der Vereinigten Staaten sehr zu beeinträchtigen. Der Widerspruch, welchen der Congress der Republik Dominica dem Vertrage, dessen Herr Pierce bereits sicher zu sein glaubte, unwürdiger Weise entgegengezeigt hat, ist das Werk der consularischen Vertreter Englands und Frankreichs auf Haiti. Sir M. Schomburgk, so wie der französische Generalconsul M. Warburg, begaben sich nach Dominica, unterhandeln mit den Mitgliedern des Congresses, machten auf die selbständigen Absichten, welche die Vereinigten Staaten verfolgten, aufmerksam, und sagten englisch-französische Hilfe zu, falls das Cabinet des Herrn Pierce Regungen des Jarnes fühlte. Man weiß

36 Weindändler mit 2830 fl. G. St. und 2 Schmeißbändler mit 10 fl. G. St. — Zusammen 3519 beschriftete Handelsgewerbe mit 66,590 fl. 10 G. St. I. Erwerbsthener. — Die verwandten Handelsgewerbe sind folgende:

11 Ameisenbändler, 1 Vogelfutterbändler, 27 Kleinrentenb., 1 Steinfloßbändler, 12 Illenloßbändler, 43 Holzleichen, Steinfleichen und Gocksbändler, 2 Tannenreißbändler, 1 Zerhändler, 3 Giesbändler, 3 Gocksbändler, 2 Gocksbändler, 15 Hof-, Bau- und Strohbändler, 14 Marfchenbändler und 13 Samenbändler, zusammen 139 verwandte Handelsgewerbe mit 10,815 fl. 1 fl. Erwerbsthener.

Aus den Ausfertigungen sämmtlicher halboffiziellen Blätter bemerkt man, daß man betreffend des Orts nicht an den Erfolg der Wiener Unterhandlungen glaubt.

Handelsberichte.

Wien, 15. Jänner. [Schlachtrichmarkt.] Zutrieb: 645 St. deutsche, 1123 St. ungarische, 170 St. galizische, zusammen 1938 St. Metriec auf das Land 184 St. Am Plage wurden verkauft 1712 St. Unerkaufst blieben 42 St. Das Gewicht der einzelnen Thiere schwankte zwischen 410 bis 625 Pfund; der Preis wechselte von 100—165 fl. pr. St. und berechnete sich mit fl. 22—25 pr. Centner.

Reuefies.

S. L. Hoftheater nächst dem Kärntnerthore. „Norma.“ Lyrische Tragödie in zwei Acten, von Romani, überfetzt von J. R. v. Seyfried. Musik von Bellini.

Wiener Börsen-Bericht vom 15. Januar 1855.

Da jeder beiderseitige Verkehr behauptungsfähig die Güte aller Gattungen Bonds jeht und unempfindlich demselben was gefiehet. Der hndwische Empfang, welchen die Bankfreizeiten in einer kurze erhaltenen Aubenz aller dafelbftigen Dief gefunden hat, unternimmt in gungfamer Weife die anfangs flauere Richtung der Börfe. — 1854: Hof, anfangs 100%, fälfenig 100% — 7%. Banfaktionen waren zur Neht begehrt. Nordbahn-Aktionen fälfenig drei namhafter Banfaktien 1%, höher. — Alle andern Gattungen mit Ausnahme von Waaber Aktien, die um 1%, billiger wurden, zur Neht gefiehet. Die Wechselkurfe eines gungfamen.

Druck und Verlag von Friedrich Mann in Wien.